2 Schmidt

Der Hausfreund.

Eine Zeitschrift für Gemeinde und Haus. Organ der deutschen Baptisten in Rußland.

Erscheint wöchentlich und kostet mit Zusendung im In- und Auslande jährlich 2.50 Rbl.; halbjährlich 1.30 Rbl. Inserate werden berechnet mit 10 Kop. für eine vierspaltige Petitzeile oder deren Raum.

Redaktions-Adresse: J. Lübeck, Lodz, Nawrot 27. — Expeditions-Adresse: J. A. Frey's Buchhandlung, Riga, Gr. König-Str. 28. Книжный магазинъ И. А. Фрей, большая Королевская № 28, Рига.

№. 7. Mittwoch, den 13. (26.) Februar 1908. 19. Jahrgang.

Inhaltsverzeichnis. Anbetung Gottes. — Die Predigt aus dem Heiligtum. — Der Krebs und das Krebsgang-Christentum. — Fluch und Segen. — Aus der Werkstatt. — „Wer sagen die Leute," und „wer sagt ihr?" — „Man muß Gott mehr gehorchen denn den Menschen." — Der Christ und sein Geld. — Gemeinde: Der Kondrajetzer Gemeinde Freuden und Leiden im Jahre 1907. — Rutkowski-Chutor. — Umschau. — Briefkasten.

Anbetung Gottes.

Anbetung Dir, Du Herr der ganzen Welt,
Des Wort sie schuf, Des Wille sie erhält,
Des ewge Weisheit mir aus allem strahlt,
Des große Güte mir Sein Herze malt.
Allüberall begegn' ich Deiner Spur,
Dein Gottessegen schmückt die Kreatur.
Anbetung Dir!

Anbetung Dir, Du meines Lebens Herr!
Wie liebtest Du mich, göttlich Liebender,
Wie warst Du gnädig meinem irren Pfad,
Wie ward mir Heil nach Deinem ew'gen Rat!
Vergebung sprachst Du mir in Christo zu
Und die Verheißung der vorhandnen Ruh'.
Anbetung Dir!

Anbetung Dir, daß Du noch Größ'res willst.
Durch das Du bald der Deinen Sehnen stillst,
Daß Du willst senden Deines Reiches Pracht,
Daß Du willst bannen ganz des Teufels Macht
Und daß vom Auferstehungskranz umlaubt,
Ich darf erschaun, was fröhlich ich geglaubt.
Anbetung Dir!

Karl Mahr.

Die Predigt aus dem Heiligtum.

Jesaja 6, 1—11.

Der Prophet befand sich eben in einer Vorhalle des Tempels. An eine Säule gelehnt, beobachtete er die große Volksmenge, die sich zur Anbetung im Tempel versammelt hatte. Er sah, wie sich die Priester mit der Darbringung der verschiedenen Opfer beschäftigten. Ganz in das Anschauen der Vorgänge im Tempel verloren, dachte er über die irdischen und himmlischen Dinge ernst nach. Von den Dingen der Außenwelt ausgehend, offenbarte sich seinem Geistesauge der Blick in die Geisterwelt. In die himmlischen Lichtgefilde versetzt, schaute er Wunderdinge. Die andern sahen nichts. Der Prophet wollte sehen und er sah. Wenn der Mensch mit den äußeren Augen allzusehr an den Dingen der Außenwelt haftet, aber kein inneres Geistesauge für die Dinge der Himmelswelt hat, so bleiben sie ihm verborgen. Der Prophet hörte auch etwas, wofür die Volksmenge kein Ohr hatte. Während die Menge den Gebeten, Gesängen und Segensaussprüchen im Tempel lauschte, hörte der Prophet einer gewaltigen, das Herz bis in das innerste Mark erschütternden Predigt aus dem Heiligtum zu. Lauschen auch wir mit dem Propheten der Predigt aus dem Heiligtum und beachten ihren Inhalt. Derselbe ist ein dreifacher:

1. Heilig, heilig, heilig ist der Herr Zebaoth;
2. alle Lande sind Seiner Ehre voll!
3. Wen soll ich senden? Wer will unser Bote sein?

1. Die Heiligkeit des Herrn erfüllt die Himmelsbewohner mit tiefer Ehrfurcht. Sie fallen vor Seiner Heiligkeit nieder und beten in tiefer Demut an. Als Moses den Herrn sah in einer feurigen Flamme aus dem Busch, verhüllte er sein Angesicht; denn er fürchtete sich, Gott anzuschauen (2. Mos. 3, 2. 6.). Da Jakob vom Schlaf erwachte, wo er im Traum die Himmelsleiter, die Engel und Gott gesehen hatte, lesen wir: und fürchtete sich und sprach: Wie heilig ist diese Stätte (1. Mos. 28, 17.)! Engel, Menschen, ja, selbst die finstern Geister bezeugen eine tiefe Ehrfurcht vor der Heiligkeit Gottes.

In der Heiligkeit Gottes zeigte sich der große Kontrast zwischen Gott und Seinen Geschöpfen. Sie rufen: Herr, wer ist Dir gleich! heilig, ewig, licht ist Dein Gewand. Selbst Seine Boten (Engel) zeiht Er der Torheit, und die Himmel sind nicht rein vor Ihm (Hiob 4, 18; 15, 15). Vom dienenden Engel bis zum Engelfürsten werden von Seiner Heiligkeit gebannt. Sie wissen, daß das die ihnen gebührende Stellung ist, vor Ihm auf dem Angesicht zu liegen und Ihn anzubeten. Volk Gottes, jage nach der Heiligung, ohne welche wird niemand den Herrn sehen (Ebr. 12, 14). Betrachte dich im Lichte Gottes und du wirst sehen, wie unheilig du bist. O Sünder, der du noch nicht durch das teure Blut Christi gereinigt und gewaschen bist, erschrickst du nicht vor dem heiligen Gott? Wie willst du Ihm in deinen Sünden begegnen? Das Feuer der Heiligkeit Gottes wird dich verzehren. Suche Zuflucht in Jesu blutigen Wunden, da wirst du heilig und rein.

Gottes Heiligkeit ist aber auch der Grundton himmlischen Lobgesanges. Die Seraphim rufen einander zu: heilig ist Gott, der Herr Zebaoth. Die Aeltesten vor Seinem Throne beteuern, die Erlösten rühmen und die Ewigkeiten widerstrahlen sie. Myriaden Zungen haben schon Gottes heiliges Wesen besungen. Es ist aber noch nicht erschöpft. Alle Kinder Gottes auf Erden stimmen dem Lobgesang bei. Gottes Heiligkeit erfüllt ihre Seele mit himmlischem Feuer, ent-

zündet ihre Zunge mit heiliger Glut und füllt ihr Herz mit glühendem Eifer. Durch ihre Gebete, durch ihre Gesänge und ihre Zeugnisse klingt der himmlisch-süße Ton von dem heiligen Gott. Die Sterne suchen einander zu überbieten, die Heiligkeit Gottes zu erhöhen, Der eine leuchtet schön, der andere noch schöner. Sie flüstern einander zu: Wer ist wie Gott? Wir sind Seine Geschöpfe, die Er hingesät auf Seines Thrones weites Gewand. Unendlicher heiliger, schöner und herrlicher, als wir es begreifen können, ist Er in Seiner ewigen Majestät.

Durch Seine Heiligkeit ist Gott über alle Lebewesen erhöht. Er ist das höchste, vollkommenste und seligste Wesen. Im Himmel, auf Erden, in der Unterwelt wird Er gefürchtet und geehrt. Er allein ist würdig zu nehmen Ehre, Ruhm, Kraft, Macht und Stärke; denn Sein ist das Reich und die Herrlichkeit in alle Ewigkeit. Wie köstlich ist es doch, daß jedes Kind Gottes es mit einem solchen erhabenen Gott zu tun hat; Ihn kennt, Ihm gehört und Ihn anbeten darf. Wohl ihm eines solchen Gottes und Vaters, der über Tod und Leben gebieten kann.

2. Alle Lande sind Seiner Ehre voll, riefen die Seraphim. Hier denken wir zunächst an die Lande des Himmels. Da wird die Ehre Gottes mit verklärten Augen und aufgedecktem Angesicht geschaut. Die Himmel erzählen die Ehre Gottes, und die Feste verkündigen Seiner Hände Werk (Ps. 19, 2). Die heiligen Engel, die seligen Geister, die vollendeten Gerechten; die ewige Stadt des Lichts mit ihren wonnigen Luftgefilden, mit ihren himmlischen Hochgenüssen und ihrem großen, weißen Thron der ewigen Majestät Gottes, sind voll der Ehre des Herrn. Auch die Erdenlande sind voll von der Erkenntnis der Ehre des Herrn. In Europa gibt es treue Jünger und Jüngerinnen Jesu, die dem Namen Gottes Ehre bereiten. Obwohl ihre Zahl verhältnismäßig klein ist, im Vergleich zu derjenigen, die den Herrn nicht kennen und ehren will, so ist der Eifer der Gläubigen, Ihn in den Augen der Welt zu verherrlichen, desto größer. Je kälter die Welt gegen Ihn ist, desto heißer glühen die Herzen Seiner Kinder für Ihn. An allen Enden der Erde, wo nur Menschen wohnen, in den Urwäldern Brasiliens, in den kalten Zonen Kanadas und Sibiriens, in den tropischen Gegenden Australiens, in dem dunkeln Afrika und in dem völkerreichen und großen Asien, findet man wahre Gottesverehrer. Was tun wir aber mit den Kindern der Welt, legt der große Gott nicht auch an ihnen Ehre ein? Spricht Er nicht selber: Ich will an Pharao und an aller seiner Macht Ehre einlegen (2. Mos. 14, 4)? Und abermal: Ich will meine Ehre keinem andern geben, noch meinen Ruhm den Götzen (Jes. 42, 8)? Er lässet ihnen Sein Wort verkündigen, schenkt ihnen Zeit und Raum zur Buße und bietet ihnen Heil und Gnade an; beharren sie dennoch auf den Sündenwegen und verstocken das Herz gegen Ihn„ so bricht Er über sie mit Seinem Zorn herein. Er handelt nicht nach Ansehen der Person, sondern gibt einem jeden den verdienten Lohn. Er schaffet Gerechtigkeit und Gericht (Ps. 103, 6).

Dürfen wir nicht auch etwa an die Lande der verdammten Geister und verworfenen Gottlosen denken, ob auch sie voll der Ehre des Herrn sind? Sind nicht Seine Zornesblitze, die die undurchdringliche, finstere Nacht der Hölle durchkreuzen, ein Zeichen Seiner Herrschergewalt auch über die Pforten der Hölle? Und, müssen nicht die Gottverworfenen zu Seiner Ehre bekennen: wir, wir sind selber schuld, wir haben verschmäht die große Huld; Gott aber ist heilig und gerecht?

3. Wen soll ich senden? Wer will unser Bote sein? schallte es ins innere Ohr des Propheten. Still wirds im Heiligtum. Ein Mißton unterbricht die selige Harmonie des Himmels. Es wird einer in der großen Gottesfamilie vermißt, es ist der Mensch, die Krone der Schöpfung. Er ist ein Gefangener Satans, die Sünde hat ihn von Gott getrennt. Die heilige Dreieinigkeit will ihn aus der Gefangenschaft befreien: sie geht mit sich selber zu Rate. Sie bedarf zwar des Menschen nicht, aber nein, sie kann sein Elend, seinen Jammer nicht ansehen. Tief bekümmert und verlegen ruft sie: Wer will unser Bote sein? Bei der Erschaffung des Menschen kannte sie keine Schwierigkeiten, denn es heißt: Und Gott sprach: Laßt uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sei. Und Gott der Herr machte den Menschen aus einem Erdenkloß, und blies ihm einen lebendigen Odem in seine Nase. Und also ward der Mensch eine lebendige Seele (1. Mose 1, 26; 2, 7.). Die ganze Schöpfung gebar er durch den Hauch Seines Mundes; verklärt und himmlisch schön stand sie vor seinen Blicken da. Er läßt sie noch einmal an sich in ihrer Schönheit vorüberziehen und wir lesen: Und Gott sah an alles, was Er gemacht hatte; und siehe da, es war sehr gut (Kap. 1, 31). Den sündigen und verblendeten Menschen aber zurecht zu bringen und ihn für den Himmel zu erziehen, macht Ihm Mühe und Arbeit (Jes. 43, 24). Aber auch hierin offenbart Er Seine Wundermacht. Auf den Ruf der heiligen Dreifaltigkeit: Wen soll ich senden? Wer will unser Bote sein? antwortete der Prophet, nachdem er die göttliche Weihe empfangen: „Hier bin ich, sende mich!“ und es wird ihm der Befehl gegeben: Gehe hin! Der Inhalt der Botschaft wird ihm diktiert: „Verstocke das Herz dieses Volkes; laß ihre Ohren dicke sein und blende ihre Augen.“ Der Prophet aber, tief gerührt von der harten Botschaft, die er dem Volke bringen soll, spricht: „Wie lange?“ Wieder wird ihm diktiert: „Bis die Städte wüste werden ohne Einwohner, und die Häuser ohne Leute, und das Feld ganz wüste liege.“

Die göttliche Botschaft an die Menschen hat einen zweifachen Erfolg; sie wirkt entweder überzeugend, bringt Buße und Umkehr zu Gott, oder sie verstockt und verblendet. Der Prophet sollte den letzten Versuch an das Volk mit dieser Botschaft machen und ihm ein Bote des Friedens oder ein Bote des Gerichts werden. Das wird stets der Erfolg der Verkündigung des Evangeliums sein. Beides geschieht nach dem Willen und zur Ehre Gottes.

Jul. Rösler.

Der Krebs und das Krebsgang-Christentum.

Der Krebs kann bekanntlich nur langsam vorwärts kriechen, während er rückwärts fast so schnell schwimmt wie ein Fisch. Solche tägliche Beobachtungen kann man bei vielen Christen auf geistlichem Gebiet machen. Bekehrung kann man ihnen nicht absprechen. Doch erinnern sie sich ihrer gewöhnlich wie Judas der Unschuld Jesu; sie sind eben Krebsgangchristen. Will man sie für eine gute Sache gewinnen, so predigt man tauben Ohren, weil sie mit nach Zion gerichtetem Angesicht dem Teufel Helfersdienste leisten.

Ein Krebs geht ohne Mühe in das hinter ihm gehaltene Netz. Ein Christ, der aus Gleichgiltigkeit, oder noch viel schlimmeren Dingen vom Hause Gottes fern bleibt, wird ebenso im Netz der Sünde gefangen und eine Beute Satans.

Der Krebs wohnt am liebsten in tiefen, schmutzigen Höhlen oder Löchern am Ufer des Flusses und man sagt: während eines Gewitters verberge er sich am äußersten Ende seiner dunklen Wohnung. Christen, denen das reine Wasser des Evangeliums und die reinigende Strömung des Heiligen Geistes nicht zusagen, suchen sich verborgene Dunkelkammern der Sünde auf, gehen rückwärts hinein, trinken wohl noch von dem Strom, halten ihm auch ihr Angesicht hin, aber hinter ihnen und um sie her ist Schmutz und Finsternis ihr Lebens-

element. Kommt es nun vor, daß die Gemeinde sich unter das Richteramt des heiligen Geistes beugt, dann verkriechen sich diese Bedauernswerten in das Labyrinth des Vorurteils, der Lieblosigkeit, Selbstgerechtigkeit, Parteilichkeit und Unwissenheit, stoßen dort sonderbare Laute aus, die wohl ihr Schmachten nach Wasser und ihren Aufenthaltsort verraten, doch fangen von Jesu, lassen sie sich nicht. Nein, lieber schneiden sie ihre Scheeren, d. h. ihr Christentum ab, als daß sie die Hörner des Eigensinns beugen. O, bedauernswerte Geschöpfe! wer hat euch so betrogen? Ihr liefet fein, wer hat euch aufgehalten, der Wahrheit nicht zu gehorchen?

Der Krebs führt ein müßiges Leben, er sorgt nur für sein schwarzes Ich und läßt seine Kinder auf sich herumtummeln. Krebsgangchristen haben auch kein Herz für fremde Not. Ihr Wirkungsgang erstreckt sich nur auf ihre Höhle oder das eigene „Ich leb mir selber." Ihre Kinder sind Plagegeister und heißen: Ueble Laune, Zanksucht, Mißtraun, sie sind Ausgeburten der Hölle und gehören zu einer sehr großen Sippschaft, die ich nicht ganz nennen kann. Christen von genanntem Schlage zerstören den Weinberg Gottes, halten das Kommen Jesu Christi zur Welt auf, und kommen auf die Stufen einiger Philipper Kap. 3, 18—19.

Teurer Leser, schwimmst du gegen den Strom, gleich einem lebendigen Fisch? oder gehst du den verderblichen Krebsgang? Prüfe dich ernstlich, mein Bruder, denn es handelt sich hier um deine Krone. Findest du, daß der Heilige Geist dein Leiter ist, dann kniee sofort nieder und bete mit allen wahren Nachfolgern Jesu: „Herr, erlöse alle Krebsgangchristen und bewahr uns vor jedem Krebsgang-Christentum", damit es nicht zur Krebskrankheit komme; wer könnte dann noch heilen? 2. Tim. 2, 16—21.

Ernst Hoffnungsvoll.

Fluch und Segen.

1. Fortsetzung.

Immer näher rückte das heilige Fest. Immer heller tönten Charlies Lieder durchs Haus. Er war ein Kind voll Sonnenschein, und wie für Sonnenschein gemacht, aber — so waren sie alle gewesen, und dann war eine Wolke gekommen. Die Augen waren glänzender, die rosigen Backen aber schmäler geworden, und so waren sie hingewelkt, einer nach dem anderen.

War Bankier Harbring wirklich abergläubisch? Es war doch nur Weihnachtsfreude, die die Augen des Jungen so glänzen machte. Mehr als sonst hatte der Vater sein Kind um sich, der vielbeschäftigte Geldmann schob selbst seine Geschäftsbücher geduldig beiseite, wenn die Kinderhand an seine Tür pochte. Auch heute kam er wieder an, als Herr Harbring mitten im Rechnen war. Dieser legte die Feder beiseite und nahm das Kind auf seine Kniee.

„Schau hier, Charlie, weißt du, was das ist?" sagte er scherzend und zeigte ihm die endlose Zahlenreihe: „das mußt du alles mal verstehen lernen, du kleiner Mann!"

Charlie schüttelte den Kopf. „Warum?"

„Weil du mein Sohn und Erbe bist, weil du ein großer Mann werden sollst." — Charlie schüttelte wieder den Kopf. „Häßlich!" sagte er und schob das Buch beiseite.

„Du sollst reich werden, viel reicher noch als ich."

„Reich?" wiederholte Charlie. Plötzlich leuchteten seine Augen: „In dem Himmel mache reich!" O ja, Papa! So heißt es ja in meinem Weihnachtsliede. Soll ich dir das singen, Papa?"

„Aber Papa hatte keine Lust. Etwas unsanft ließ er den Jungen von den Knieen herunter. „Geh', Charlie! Ich habe keine Zeit zu Kindereien." Mit erschrockenem Gesicht und gesenktem Kopf verließ Charlie das Zimmer.

„Keine Zeit!" Aber weiter rechnen konnte Harbring nicht. Eine fast übermächtige Angst preßte sein Herz zusammen. Seinen Reichtum verachtete sein Kind, sein Erbteil verachtete es — natürlich! er war ja ein Kind — aber Himmelsreichtum, danach streckte sich sein Herz in unbewußtem Himmelsdurst. Er war ja ein Kind. Bankier Harbring hatte einst auch Weihnachtslieder gesungen. O, wie deutlich erinnerte er sich dessen! Das Bäumchen war sehr klein gewesen, aber ganz voll von Lichtern, Sternchen, Aepfeln, Nüssen, Pfefferkuchen. Sein Vater hatte die mächtige, arbeitsharte Hand segnend auf sein Haupt gelegt. — Harbring stöhnte. Der Segen hatte sich in Fluch gewandelt, und die Augen der Mutter waren rot geworden und trübe vor Tränen. „O, Mutter!" Der kalte Geldmann in der eleganten Villa sehnte sich nach dem Giebelhaus mit der großen Diele, wo der Kessel über dem offenen Feuer hing, wo die Tauben girrten und die Kühe brummten, wo über der Tür die Worte standen: „Im Schweiße deines Angesichtes sollst du dein Brot essen." Harbring blickte auf seine weiße Hand, an der die Ringe funkelten — er verglich sie im Geist mit der Hand seines Vaters. O, dieser Vater! Knorrig, wie die knorrigen Eichen seines Hofes und unbeugsam wie sie; nur einem beugte er sich, undzwar mit der ganzen Wucht seines Wesens. „Treu meinem Gott, treu meinem König, treu meiner Scholle!" Das war der Wahlspruch des alten Bauern Harbring. Als sein Sohn, der jetzige Bankier Harbring, von den Soldaten heimgekehrt war, da hatte es gegrollt wie ferner Donner. Der neumodische Geist der Kritik paßte nicht unter die westfälischen Eichen. „Die Bibel ist Gottes Wort, dem gehorche; und im übrigen halt' dein Maul und tu' deine Arbeit!" Das war der Anfang des Sturmes. Hart gegen hart, das reibt sich auf. „Laß ihn ziehen, Vater!" bat die Mutter. „Vielleicht, daß das Leben ihn erzieht." — Er zog davon, und als er dann wiederkam, da zuckten die Blitze. Der Sohn war reich geworden. Wodurch? „Durch Arbeit nicht, das sieht man deinen Damenfingern an!" grollte der Vater; „bringst du mir unrecht Gut über die Schwelle, so mach' dich davon! Der Haberhof ist keine Mördergrube!" — Hart gegen hart. Wieder zog er davon. Der Mutter Haar ward weiß und tiefe Furchen zogen sich durch ihr Angesicht. Des Vaters Haltung ward gebückt und sein Schritt schwer. „Es ist zum Herzbrechen mit den zwei Alten!" sagten die Leute.

Noch einmal kam der Sohn ins Vaterhaus. Ein Weihnachtsabend wars gewesen. Der kleine Tannenbaum hatte gebrannt, Weihnachtslieder tönten aus allen Häusern. Des Sohnes Lippen blieben stumm, spöttisch zuckte es um seine Mundwinkel. „Vater, glaubst du wirklich noch an ein Kindlein in der Krippe und an einen Engelreigen?" — Da hatte der alte Mann sich hoch aufgerichtet, und laut und feierlich tönte es durch den engen Raum: „Ich glaube an Gott, den Schöpfer," — das ganze heilige Bekenntnis. Des Sohnes Herz hatte gebebt. Ja, sein Vater glaubte an den dreieinigen Gott — und er? — er wollte nicht glauben. Einer Jüdin hatte er sich verlobt, das Gold war sein Gott, die Börse sein Tempel, Reichtum und Ehre sein Ziel — was sollte ihm da ein Gott?

O, warum entflohen ihm so hönische Worte. Glaubte er, auch seinen Eltern ihren Gott rauben zu können? Die Mutter brach zusammen. Seitdem hatte er einen geheimen Schauder gehabt vor den Lichterbäumen — sie zeigten ihm stets das Bild seiner zusammenbrechenden Mutter. Damals fehlte nicht viel, so hätte er neben ihr gekniet. — Dann hatte das Gewitter eingeschlagen. Wie ein Moses stand er damals da, der alte Mann, die Augen flammend, die Stimme bebend: Fluch dir, du Gotteslästerer! der du deinen Glauben

verleugnest um ein Weib! Der du deine Seele verkaufst um Gold! Deiner Väter Erbe falle einem Fremden zu, so du dich nicht bekehrst zu dem Herrn, deinem Gott, und tust das unrechte Gut von dir. Fluch hefte sich an deine Fersen, und meines Hauses Tür bleibe dir verschlossen bis du wiederkehrst als ein demütiger und zerschlagener Sünder!"

„Nie! Nie! Nie!" schrie der Sohn. „Deines Fluches spotte ich! Deines Erbes bedarf ich nicht!" Ja, so hatte er damals gesprochen — und heute? Heute noch nagte der Wurm und wird weiter nagen bis — bis — er da liegt, wo seine Kinder liegen, bis es alles, alles aus ist! — Alles aus? Wann wird das sein? Niemals! Dennoch glaubte er an Gott, an Vergeltung, an zeitliche und ewige Vergeltung. Der Fluch seines Vaters war eine finstere Macht und doch spottete er sein. Die Tränen der Mutter waren eine Anklage, und ihre Gebete, und ihre Liebe, waren sie keine Macht? —

Ein Schrei hallte durch das Haus, es war die Stimme seines Kindes! Mit zitternder Hast stürzte der Vater zur Tür. Am Fuß der breiten Marmortreppe lag Charlie, bleich und still und blutüberströmt! — „O Vater! Vater! Das hat dein Fluch getan, und er ist mein Letzter!"

* * *

In dem stillen Kämmerlein des alten westfälischen Bauernhauses, da kniete um dieselbe Stunde die alte Mutter, die arbeitsharten Hände hatte sie gefaltet. „O Herr, mir ist so angst! Zehn Jahre schon liege ich Dir in den Ohren, Herr, rette seine Seele! Bringe ihn heim! Er ist unser Einziger!"

* * *

Das waren bange Tage gewesen im Hause des Bankiers Harbring. Das Weihnachtsfest war über diesem Hause dahin gezogen ohne Lichterglanz und Liederklang. Reicher nur als sonst waren die Geldspenden an die Angestellten des Bankhauses ausgefallen. Charlie lag da zwischen Leben und Sterben; wohin wird die Wage des „unerbittlichen Schicksals sich neigen? Und wieder nagte es im Herzen des geängstigten Vaters als nimmersterbender Wurm: „Verhängnis — Fluch —" O Jammer!

Er konnte sie ja haben, die berühmtesten Aerzte der Stadt, ja, des Landes. Werden sie ihn nicht retten können, den Liebling seines Herzens? Sie kamen und gingen. Sie zuckten die Schultern und schüttelten die Köpfe, und gerade in der heiligen Christnacht, da hatten sie das Wort gesprochen, das grausige Wort: „Keine Hoffnung!" — Was hilft dir nun dein Gold, du armer, armer Mann! Fremde werden deine Erben sein, und dir selbst bleibt nichts, als dein Weib, die nicht dich liebt, sondern dein Gold — und weiter nichts!

Fortsetzung folgt.

Aus der Werkstatt.

„Verstehst du auch, was du liesest?" In den meisten Fällen wird die Antwort lauten: „Wie kann ich, so mich niemand anleitet." Es gibt erschreckend viel Christen, die die Bibel nicht lesen. Andere lesen sie wohl, aber lesen sie nicht nach der Methode, die Jesus in den Worten: „Suchet in der Schrift" angab. Noch andere lesen die Bibel nicht, weil ihr Sinnenkitzel daran keine Befriedigung findet. Sie lesen lieber die Zeitung, Reisebeschreibungen oder gar Romane. Was liesest du?

Lesen muß der Mensch, um seinen Geist zu bilden. Wer nicht liest, nagt am Hungertuche. Liest der Prediger nicht, so wird bald die Gemeinde sagen: sind die Predigten jetzt aber trocken; liest der S.-Schullehrer nicht, werden die Kinder seiner Klasse bei seinem Vortrag uninteressiert bleiben. Besonders die Geschwister auf dem Lande lesen sehr wenig und garnicht, darum haben viele auch kein Verständnis für Gottes Werk. Sie meinen, es sei alles in bester Ordnung, wenn sie bekehrt sind. Daß Gott nun aber auch Schranken für sie hat, in denen sie laufen sollen, ahnen sie kaum.

Was soll ich lesen? Vor allen Dingen das Buch, in dem Gott direkt zu dir redet. Darin hat Er dir zu sagen, wie du vor Ihm wandeln sollst. Dann aber lies das Blatt, das deinem Verständnis und deiner Erkenntnis angepaßt ist.

Wie soll ich lesen? Lies nie flüchtig. Ist es die Bibel, die du liest, vergleiche die Paralelstellen, suche gleichlautende und entgegengesetzte Stellen auf. Vor allem lies so, wie ein wohlerzogenes Kind die Unterweisungen der Eltern hinnimmt. Ist es ein Blatt in welches du dich vertieft hast, prüfe gut, was dir geboten wird und denke bei einer Bitte,einemAufruf u. s. w. darüber nach, ob es dich angeht. Solch ein Lesen ist dir und andern nützlich.

* * *

Etwas wider den Parteigeist. Luther schrieb: „Ich bitte, man wolle von meinem Namen schweigen und sich nicht lutherisch, sondern Christ nennen. Was ist Luther? Ist doch die Lehre nicht mein, so bin ich auch für niemand gekreuzigt. Paulus wollte es nicht leiden, daß sich die Christen paulisch oder petrisch nannten, wie käme ich armer, stinkender Madensack dazu, daß man die Kinder Christi nach meinem heillosen Namen nennen sollte? Nicht also, liebe Freunde; laßt uns die parteiischen Namen tilgen und Christen heißen nach Dem, Dessen Lehre wir haben! Ich bin und will keines Menschen Meister sein. Allein Christus ist unser Meister.

Wesley verwarf den Namen Methodisten und wünschte, „daß der Name niemals mehr erwähnt werde, sondern in ewige Vergessenheit begraben werden möchte."

Wir stimmen diesen Worten von ganzem Herzen zu und haben es immer betont, daß sich die Gläubigen weder nach eines Menschen Namen, noch nach einer Methode benennen sollten. „Einer ist euer Meister, Christus" und nach Ihm soll man sich nennen. Dank sei unsern Glaubensahnen, daß sie sich auch in diesem Stück vom Geiste Gottes leiten ließen. Ich finde den Ausdruck: „Gläubig getaufte Christen" sowohl dem Worte Gottes, wie auch den religiösen Strömungen am meisten angepaßt.

* * *

Die lieben Leser des „Hausfreund" fanden das ganze Jahr hindurch auf der letzten Seite eine Anonce vom Diakonissenheim in Lodz. Nur wenige Schwestern meldeten sich zum Eintritt in das Werk der Krankenpflege. Vielleicht liegt der Grund zum teil auch darin, daß vielen die Anzeige nicht sagte, was sie zu wissen wünschten. Wir halten es deshalb für unsere Pflicht, an dieser Stelle auf das Werk hinzuweisen.

Die Anstalt besteht gegenwärtig aus der Oberin, 5 Schwestern und dem Inspektor oder Aufseher. Die vierfache Zahl würde den gegenwärtigen Ansprüchen für Lodz auch noch nicht genügen. Aber wir würden auch gern in anderen Städten Filialen gründen und andere Gemeinden den Segen der weiblichen Diakonie genießen lassen. Es fehlen uns leider hierzu die nötigen Schwestern. Mit Gottes Hilfe werden wir Diakonissinnen (Barmherzige Schwestern) hier in Lodz ausbilden lassen können, was für die einzelnen Schwestern, wie auch für das Werk selbst ein großer Vorteil ist.

Das Werk der Barmherzigkeit ist ein ideales. Christus selbst hat dieser Werktätigkeit das Empfehlungsschreiben mitgegeben. Schwestern (Jungfrauen und junge Witwen) finden darin einen befriedigenden Lebensberuf. Man will doch für Jesus arbeiten, hier ist Arbeit. Barmherzige Schwestern sind in Gottes- und Menschenaugen wert geachtet, wenn sie recht dienen. Wie viele Schwestern müssen sich als Bonnen, Kassiererinnen, Hausmädchen oder sonstwie beschäftigen und haben nur ihr kärgliches Durchkommen. In der Diakonie können sie Gottes Werk tun, eine Arbeit, die besondere Verheißung hat. Auch haben sie dabei alles, was sie brauchen. Der Tisch wird ihnen immer gedeckt, die Kleidung bereitet ihnen keine Sorge mehr, Taschengeld empfangen sie pro Woche 1 Rubel, für Krankheitsfälle

und Alter ist durch die Anstalt gesorgt, ja von Zeit zu Zeit werden für sie 50 Rubel Spareinlagen gemacht.

Wiederholt gehen Schwestern ins Ausland, um dem Drange nach Arbeit für den Herrn gerecht zu werden. Schwestern, dies könnt ihr im eigenen Lande haben. Eure Kraft gehört eurem Vaterlande.

Anmeldungen sind zu richten an das Diakonissenheim Lodz, Nawrot 27.

„Wer sagen die Leute, und wer sagt ihr?“

Mat. 16, 13—17.

So fragte einst Jesus seine Jünger in der Gegend der Stadt Zäsarea: „Wer sagen die Leute, daß des Menschen Sohn sei?“ Sie sprachen: „Etliche sagen, Du seiest Johannes der Täufer die andern, Du seiest Elias, etliche, Du seiest Jeremias oder der Propheten einer.“ Ja, diese Frage war bald gelöst von den Jüngern; denn sie hatten oft die Meinung der Leute gehört, sie wußten, was sie von Jesu hielten. Sie glaubten nicht an Ihn, darum konnten sie auch nicht erkennen, ob Er wirklich Christus sei. Selbst der Hohepriester fragte Jesum vor dem hohen Rat und sprach: „Ich beschwöre Dich, daß Du uns sagest, ob Du seiest Christus.“ Sie hatten Ihn nicht erkannt, sonst hätten sie den Herrn den Herrlichkeit nicht gekreuzigt.

Jesus tritt jetzt näher an seine Jünger und fragt: Wer sagt denn ihr, daß Ich sei?“ Da antwortete Simon Petrus und sprach: „Du bist Christus, des lebendigen Gottes Sohn.“ Jesus sprach zu ihm:. „Selig bist du, Simon, Jonas Sohn, denn Fleisch und Blut hat dir das nicht geoffenbaret, sondern mein Vater im Himmel.“

O, lieber Bruder, liebe Schwester, Jesus stellt diese Frage auch an euch, „wer sagen die Leute, daß des Menschen Sohn sei?“ Wie willst du deinem Meister antworten? Bist du bekannt mit den Leuten, was sie sagen und halten von deinem Jesu, oder stehst du noch selbst mit der Welt auf einer Stufe und in einer Meinung, daß du keine richtige Antwort geben kannst, wie die Jünger es konnten?

Lieber Bruder, Jesus tritt jetzt mit der zweiten Frage an dich heran. Er, der Herzenskündiger, der in dein Herz hinein schauen kann und die Gedanken weiß, fragt dich: „Wer sagt denn ihr, daß Ich sei?“ Prüfe dich: kannst du mit wahrhaftigem Herzen und mit Ueberzeugung durch die Offenbarung des Heiligen Geistes antworten und sagen: „Du bist Christus, des lebendigen Gottes Sohn?„ O, wenn du das sagen kannst, wird dir Jesus gewiß auch antworten wie dem Simon: „Selig bist du u. s. w.“

Wenn ich noch weiter reden darf, so möchte ich sagen, diese zwei Fragen haben eine große Bedeutung für sein Volk. Was wollte Er seinen Jüngern damit sagen? Ich glaube, Er wollte ihnen damit Seine große Aufgabe an die Menschheit zeigen. Euch hat's mein Vater geoffenbaret, aber seht die vielen Menschen im Irrtum gehen. Ihr lieben Jünger, an euch ist nun die Reihe, geht und sagt es ihnen und überzeugt die Menschen, wer Ich bin; und die Jünger taten es mit Freuden. Sie gingen hin in alle Welt und predigten das Evangelium allen Völkern und sagten, daß in keinem andern Heil und daß den Menschen kein anderer Name gegeben ist, als nur der Name Jesus Christus, worinnen sie selig werden können. O, diese Aufgabe gilt auch dir, Christus hat dich erlöst aus der Finsternis zu Seinem wunderbaren Licht. Du sollst verkündigen Seine Tugenden (1. Petri 10, 32). Hast du es getan lieber Leser? Hast du versucht die Leute zu überzeugen, wer Er ist?, Oder schämst du dich vielleicht Ihn zu bekennen? Vielleicht ist dir der eine zu gering, der andere zu klug, der dritte zu reich? **Wer mich verleugnet,** den will ich auch verleugnen V. 33.

O, bekenne deinen Heiland, trage Ihn hinaus in die finstere Welt, wo der Teufel die Augen der Leute umschleiert hält, daß sie das wahre Licht nicht erkennen. Und ob sich schon viele Christen nennen, verleugnen sie Ihn doch mit ihren Werken. „Selig ist der Knecht, wenn sein Herr kommt, der ihn wachend findet und also getan hat nach Seinem Willen.“

Jakob Meier.

„Man muss Gott mehr gehorchen denn den Menschen.“

so sagte ich zu meiner lieben Frau, als ich den Ruf erhielt, die Gem. Alt-Danzig als S.-Schullehrer zu bereisen. Sie wollte mich lieber zurückhalten, da es Tauwetter geworden und der Fluß sehr angeschwollen war. Sie sagte: „Du wirst ertrinken,“ denn ich mußte mittelst eines Gefäßes über den Fluß fahren, doch der Herr bewahrte mich.

In Stawaroßki kehrte ich bei Br. F. Wagner ein, der mitreisen wollte, der aber durch verschiedene Verhältnisse davon abgehalten wurde. Ich war gerade zur Jahresschlußversammlung zurecht gekommen, die ich leiten mußte und in der wir reich gesegnet wurden. Am Neujahrstage dienten am Worte außer mir noch die l. Brüder K. Hoffmann, J. Fuhrmann und A. Wieler. Des andern Tages konnte ich bei Br. B. Giedt eine Kinderversammlung und anschließend für Erwachsene halten. Bei den Kindern zu weilen, war eine Freude. Sie blieben keine Antwort auf meine Fragen schuldig. Am Schlusse standen 4 Kinder auf, für die ich beten sollte. Hierbei wurde es mir wieder so recht lebendig, welch ein Segen doch die S.-Schule ist. Nur Mut, meine Brüder und Schwestern an der S.-Schule! Der ausgestreute Same geht auf und der Herr gibt das Gedeihen.

Am andern Morgen begleitete mich Br. Pritzkau sen. nach Springfeld. Diese Begleitung war mir zum reichen Segen, denn ich habe dabei viel gelernt. Es war mir zu Mute, wie wenn ein Prophet mit seinem Schüler reiste. Der Herr segne den lieben alten Bruder, daß er immer jung sei wie ein Adler.

Am Dienstag war unsere Losung: Springfeld. Ich machte die Einleitung, Br. Pritzkau diente mit dem Lebenswort. In der Nacht ging es zur Bahn und nach Neufeld zur S.-S.-Konferenz. Das waren Segenstage auf Tabors Höhen für mich. Von dort kehrte ich mit Br. Pritzkau zurück nach Springfeld, woselbst er eine Trauung vollziehen mußte. Des Abends redete ich erst zu den Vätern und Müttern nach Luk. 16 und nahm dann mit den Kindern die Lektion durch. Hier meldeten sich auch 2 Jünglinge und 2 Jungfrauen, für die ich beten sollte und deren Namen ich mir ins Buch schrieb.

In Israelowka konnte ich durch Gottes Gnade zur Neubelebung der S.-Schule beitragen. Wegen Kinderkrankheit war dieselbe eingegangen. Es fanden sich 3 Brüder und 3 Schwestern bereit wieder regelmäßig S.-Schule zu halten. Dann ging es wieder nach Springfeld; hielt abends dort Versammlung und fuhr des Nachts weiter nach Alt-Danzig, wohin die Br. J. Pritzkau und A. Klempel mich begleiteten. Diese Brüder hatten ein warmes Herz für die S.-Schule und für die Mission unter den Russen. Ich konnte auch von ihnen viel lernen. Am Abend unseres Ankunftstages durfte ich in der großen Kapelle die Einleitung machen mit Joh. 9. Auch hatte ich in Alt-Danzig Gelegenheit mit den Kindern zu beten. Es meldeten sich 22 von ihnen, daß wir für sie beten möchten, daß sie in den Himmel kommen.

Von Alt-Danzig ging es der Heimat zu, die ich nach 13tägiger Abwesenheit glücklich erreichte. Vielen Dank sage ich allen l. Geschwistern, die mir behilflich waren, daß ich meine Reise ausführen konnte. Einen herzlichen Gruß sende ich euch mit Epheser 4, 2. 3.

Paul Treu.

Der Christ und sein Geld.

Von G. Campbell G. Morgan.

1. Der Christ gehört mit Geist, Seele und Leib, mit all seinen Kräften und Fähigkeiten, Gott an.

2. Alles, was der Christ besitzt, soll mit einfältigem Blick zur Ehre Gottes und zur Ausführung Seiner Absichten verwandt werden.

Wenn diese Dinge beachtet werden, so ist der ehrenhafte Chrakter der Einnahme gesichert. Keine Person, die wahrhaft zu Christo bekehrt ist, wird imstande sein, sich irgend einem Geschäft zu widmen, das ihr und andern schädlich sein könnte, aus der alleinigen Absicht, Geld zu gewinnen. Wenn das System der Einnahme so in Uebereinstimmung mit dem Willen Gottes bedingt wird, dann wird auch der Verbrauch des Geldes gleichen Bedingungen unterliegen. Hierin werden aber viele Fehler gemacht. Es gibt viel Geld, das auf eine grechte Art verdient und auf eine ungerechte Art verausgabt wird. Der Zweck der Ausgabe ist sehr oft in erster Linie die Befriedigung der Wünsche seines eigenen Lebens, dann erst — und leider in einem sehr geringen Maße — werden gelegentlich Gott Gaben geopfert. Dies ist ganz verwerflich. Es fragt sich nun, wie der Christ mit seinem Gelde umgehen muß, wenn diese Grundsätze angewandt werden sollen? Welche Einnahme er auch habe, so sollte er in jedem Fall sagen: „Dies gehört dem Meister. Ich kann durch eine ehrliche Berechnung herausfinden, wieviel ich zu einem soliden Unterhalt meines Lebens und meines Heims nötig habe, damit beide zur Ehre Gottes existieren können. Der ganze Rest soll dann nach Gottes Anweisung zur Ausbreitung Seines Reiches unter den Menschenkindern verausgabt werden."

Betreffs des Einkommens sollten folgende Posten aufmerksam unter Gebet beachtet werden:

1. Das Nötige für Nahrung zur Ehre Gottes.
2. Das Nötige für Kleidung zur Ehre Gottes.
3. Das Nötige zum Obdach zur Ehre Gottes.
4. Das Nötige für geistige Ausbildung zur Ehre Gottes.
5. Das Nötige für die Erholung zur Ehre Gottes.
6. Das Nötige zur Darreichung für die ärmeren Glieder meines Haushaltes zur Ehre Gottes.
7. Alles, was übrig bleibt, zum Werke des Herrn.

Eine solche Einteilung des Einkommens würde manche Ungleichheit in Ausgaben für Nahrung, Kleidung, Familie, geistige Ausbildung und Erholung entfernen und besonders das Predigtamt sympathischer machen. Die Gemeinde hätte es dann nicht mehr nötig, bei Leuten, die in Aufruhr gegen die Königswürde Christi leben, für ihre Missionsunternehmungen Unterstützung zu betteln. Das krampfhafte Geben würde sich unmöglich machen und das hohe und herrliche Ideal der Handelsgemeinschaft mit Gott könnte eine alltägliche Wirklichkeit werden. Dieses System ist auch dazu angetan, dem Christen das Ideal eines Haushalters klarer zu machen und ihn zu veranlassen, besonders in Flut- und Ebbezeit in der Kasse, von Zeit zu Zeit eine Revision des Haushaltes vorzunehmen. Hierbei, wie auch sonst, sollte keine Einmischung von außen geduldet werden, sondern eine beständige und unaufhörliche Unterwerfung unter die Anweisung des Königs beobachtet werden. Diese muß immer wieder nach der Kraft, die im Herzen durch die Liebe tätig ist, befolgt werden. Wenn die Liebe zum Herrn vorherrschend ist, so ist die Freudigeit zur Hingabe dauernd. Wenn aber die Liebe zum Geld das Uebergewicht erhält, so wird die schmachvolle Engherzigkeit im Geben fortdauern.

Aus dem Englischen von M. Schmidt.

Gemeinde.

Der Kondrajetzer Gemeinde Freuden und Leiden im Jahre 1907.

„Sende Dein Licht und Deine Wahrheit, daß sie mich leiten." Ps. 43, 3.

Dies Gebet wird immer mehr Lieblingsbitte unserer Geschwister, denn bitter mußten es viele im verflossenen Jahre erfahren, daß eigene Wege verkehrte sind. Manche Sünde kam ans Licht, verschiedene Tränen wurden geweint und 8 Personen ausgeschlossen. Auch das Amerika- und Auslandfieber hielt seine Ernte und entriß uns 20 Glieder. An Gemeinden im Lande entließen wir 7 Geschwister. In den Himmel gingen 2 selig vollendete Seelen.

Doch gottlob! auch von Freudenstunden können wir berichten. Fünf teure Gotteskinder durften wir taufen, 5 mit Schein begrüßen, und 4 Ausgeschlossenen die Hand der Gemeinschaft wieder reichen. Die Mitgliederzahl hat der großen Auswanderung wegen um 13 abgenommen, so daß die Gemeinde am Jahresschluß 1907, aus 188 Gliedern besteht. Sehr gesegnete Stunden hatte die Gemeinde durch die brüderliche Mithilfe einiger Predigerbrüder. Ihre Besuche sind uns stets willkommen, denn ihre Arbeit trägt Ewigkeitsfrüchte. Gott lohne sie dafür! Erfreulich ist auch, die sich immer mehr bahnbrechende Erkenntnis, daß unser Geld dem Herrn gehört. So wurden z. B. von 2 „Einhufenwirten" die schöne Summe von 77 Rbl. für die Heidenmission und die Notleidenden Rußlands gegeben, eine Tat, die uns an Philipper 3, 17 und 2. Kor. 8, 12 recht dringend erinnert und mahnt. Außerdem wurden in der Gemeinde 6 größere Kollekten gesammelt, der Gemeindehaushalt bestritten und verschiedene notwendige Ausgaben für Gottes Reichssache gemacht. Im gottgewollten Geben liegt meines Erachtens, ein großer Segen für jede Gemeinde, denn das dem Herrn vorenthaltene Geld kann zum Bann werden, und bringt oft dieselben Folgen, wenn auch auf anderem Wege, wie der Diebstahl Achans Jos. 7, oder wie das Geben eines Ehepaares in Jerusalem Apg. 5, 1—11. Wenn in diesem Jahre ein jedes Gemeindeglied praktisch lernen wird, daß „Geben seliger ist als Nehmen", dann wird in unseren Gemeinden eine Erweckung ausbrechen, ähnlich der in Wales.

Auch die Arbeit unserer jungen Leute in den Vereinen und der S.-Schule brachte seligen Gewinn. Möge Jesus, mehr denn je von uns allen erkannt und gepriesen werden. Dies wünscht von Herzen allen Mitverbundenen Euer Bruder in Christo G. Henke.

Rutkowsky-Chutor. Der liebe Herr hat unsere Gemeinde, sowohl am Orte, wie auch auf den Stationen mit einer großen durchgreifenden Erweckung beglückt. Schon 3 Wochen halten wir allabendlich Betstunden, die mit dem Dunkelwerden beginnen , und sich bis in die Nacht hinziehen. Leute, die nie unsere Versammlungen besuchten, kommen, werden vom Geiste Gottes ergriffen und schreien zu Gott um Gnade und Erbarmen. Die Zahl der Bekehrten ist groß. Gott dafür die Ehre.

Gedenket unser in euren Gebeten, damit der Herr völlig siege.

B. Herb.

Süd-Russische Vereinigungskonferenz.

Am 28. Januar hielten die Brüder vom Vereinigungskomitee ihre Sitzung in Odessa ab. Vor allem wurde der Zeitpunkt der Konferenz festgesetzt und zwar soll sie, so der Herr will, am 19. und 20. Mai d. J. in Güldendorf bei Odessa stattfinden, so daß die Abgeordneten und Gäste schon Sonnabend, den 17. Mai, am Konferenzorte eintreffen, um den Sonntag gemeinschaftlich zu verleben und dann Montag und Dienstag die Beratungen zu pflegen.

Am Sonnabend, den 17. Mai, werden Güldendolfer Fuhren, die Konferenzteilnehmer, welche über Odessa kommen, abholen.

Indem ich dieses bekannt gebe, bitte ich herzlich die Gemeinden und Prediger jetzt schon ihre Wünsche und Anträge, die sie auf der Konferenz besprochen haben möchten, mir einzusenden, damit die Tagesordnung resp. das Konferenzprogramm rechtzeitig zusammengestellt und womöglich den Gemeinden vorher bekannt gemacht werden könnte.

Vor allem aber bitten wir unsere Gemeinden und Gemeindeglieder die Konferenz zum Gegenstand ihrer Gebete zu machen, daß der Herr nicht allein viele willig mache zu kommen, sondern besonders Seinen Heiligen Geist, den Geist der Weisheit, des Rats und der Kraft über die Konferenz und alle Teilnehmer ausgieße.

Mit herzlichem Gruß F. Brauer.

Zur Beachtung!

Bitte alle Soldatenbrüder und -Freunde, sowie deren Eltern und Prediger die Adressen, der in diesem Jahre eingezogenen Soldatenbrüder und -Freunde gefälligst zusenden zu wollen, damit dieselben mit christlichen Zeitschriften und Traktaten versorgt werden.

Soldatenpfleger der West-Russischen Vereinigung
Adolf Bandzner.
Post Tscherniachow, Kreis Shitomir, Gouv. Wolhynien.

Warnung!

Liebe Brüder in Christo! Hiermit machen wir bekannt, daß Peter Pschekloso, 45 Jahre, mittlerer Statur, braunes Haar, der deutschen, französischen und polnischen Sprache mächtig, Mitglied der Evangel.-Christl.-Gemeinde St. Odessa war. Seiner Existenz halber wollte er nach Nikolajew fahren und verlangte einen Mitgliedschein, den die Gemeinde ihm auch gab. Als er aber zurück nach Odessa kam, wurde uns bekannt, daß er leider dem Trunk verfallen sei und daher sogleich ausgeschlossen werden mußte. All unser Bemühen, ihm den Mitgliedschein abzunehmen, war vergebens. Er benützt den Schein und brandschatzt Geschwister hie und da. — Sollte es jemanden gelingen, den Mitgliedschein in Händen zu bekommen, so bitten wir freundlich, denselben nicht mehr Pschekloso zu übergeben, sondern ihn der Gemeinde auf angegeb. Adresse zuzusenden.

Гор. Одесса, Базарная ул. 69, кв. 3, Ев. Христ. Община. Х. И. Кравченко.

Umschau.

Aus dem Reiche.

Der Kaiser empfing das Reichsratsmitglied Kronenberg in besonderer Audienz; ebenso empfing S. Majestät eine Gesandtschaft aus Schweden, die die Thronbesteigung des Königs von Schweden anzeigte. **Duma:** Der zweite Vizepräsident Baron A. Meyendorf ist zurückgetreten. 35 Deputierte haben einen Gesetzentwurf, betreffend die Anweisung von 6 Mill. Rbl. aus Staatsmitteln für den Unterhalt von Elementarschulen eingebracht. — **52 Geistliche** des Irbitschen Kreises sind wegen Beteiligung an Konferenzen in den Freiheitstagen ins Kloster verwiesen. — **Die Lage der Bauern** im Gouvernement Ssamara ist verzweifelt. Schon starben einige am Hunger. — **Ein russ. Geschwader** wird Stapel anlaufen. Die Komandeure werden sich dem König von Italien vorstellen. — **Einen teuflischen Plan** hatten 20 Banditen geplant, der, Gott sei Dank, mißglückte. Unweit der Station Schydlowicz hatten sie eine mit elektrischer Zündung versehene Bombe auf die Schienen gelegt, um den Postwagen des Zuges in die Luft zu sprengen und zu berauben. Die Zündung versagte. — **Das Kriegsgericht** verurteilte und henkte 5 Personen in Lodz. — **Die Post** von Lublin wurde überfallen, wobei 5 Soldaten und der Postillion getötet, 2 Soldaten schwer verwundet und 10,000 Rbl. geraubt worden sind.

Vom Auslande.

In Japan gährt es unter der armen Bevölkerung gefährlich. Die Steuern sind schwer zu tragen und die Unzufriedenheit wächst. — **Unruhen** sind auch in Armenien ausgebrochen. Es kam zu blutigem Kampfe zwischen Bevölkerung und Militär. Die Finanzkrisis spielt Amerika arg mit. Hungernde Kinder werden hie und da öffentlich gespeist.

Vom Büchertisch.

Im Verlag H. J. Braun in Halbstadt, ist eine 104 Seiten starke Broschüre **„Unser Auszug nach Mittel-Asien,"** von dem Lehrer Franz Bartsch verfaßt, erschienen, die ich mit viel Interesse gelesen habe. Dieses Büchlein beleuchtet den Schwarmgeist der 80ziger Jahre des vorigen Jahrhunderts. Der Verfasser war bei den ersten, die gen Osten zogen, um dort den Zufluchtsort in der Wüste zu finden. In 24 Kapiteln schildert er die furchtbaren Seelenkämpfe dieser Zeit, bis er und andere wieder nüchtern wurden. Es ist dies Büchlein aber auch gleicherzeit ein Beitrag zur Geschichte der Mennonitenbrüdergemeinde. Ich kann es aufs wärmste empfehlen, zumal es nur 60 Kop. kostet. J. Lübeck.

Briefkasten.

Zur Kasse: Gem. Walküll 2. —, Gem. Michailowka 36. —, Gem. Sorocin 20. —, Gem. Horschtschik 20.94, A. und Jakobine Georg 3. —, Gem. Neufreudental 28. —, **Für Unionsprotokolle** Br. Füllbrandt 10. — Gem. Ustj-Kulalinka 11. —

Für Petersburg: S.-S. Barbaruwka 6. —, S.-S. Annental 5. —, S.-S. Neusatz 2.50, S.-S. Chutor Großmann 5. —

Traktatkasse-Geburtstagsopfer: Margarethe Graf —.50.

Mit besonderem Dank F. Brauer.

Gaben für unseren Neubau erhalten von d. Gem. Johannestal, Neufreudental, Kleefeld: Br. Schächterle 6. —, Br. Ort 1. —, Br. Käfer 1. —; Simenowa: Br. Käfer 2. —, Fr. Hermann 2. —, Br. Strohmeier 1. —, Br. Näher 1. —, W. Käfer 5. —, Schw. Hermann —.50, Br. Hermann —.50, Schorrawa: Br. Sipele 1. —, G. Kast —. 50 Fr. Kast —.50, Fr. Bastian —.50, Br. Jesser 1. —, 3 Brüder 2.50, Vater König 3. —, J. König 1. —, Br. Haas —.50, Br. Hermann —.50; Zillingen: Br. Hildebrandt 3. —, Br. Hermann 1. —, Schw. Hiperle 3. —, Br. Heterle 4. —, Schw. Heterle 4. —, F. König 2. —, G. Haas 1. —, Schw. Haas 1. —, Br. J. Haas 2. —, Ungenannt 3. —; Neukawa: 20.50; Lichtenfeld: M. Reichert 15. —, G. Brenner 3. —, J. Schulz 1. —, Brüder Klingm. 3.50, Br. Krüger 2. —, Br. Schliehemeier 1. —, G. Hornbacher 1. —, D. Niebel 1. —, Mt. Reichert —.50, M. Kimberle 2. —; Neufreudental: 17. —, Br. Hiperle 5. —, J. Langensohn 2. —, H. Stolz 5. —; Neurohrbach: 2.75, Br. Bender 1.50, Schw. Binger 1. —, Br. Keller 1. —, Br. Pfeiffer 5. —, Br. Klingmann 1. —; Wilhelmstal: Br. Hornbacher 1. —, Br. Schell —.50, Br. Schutzle —.35, Br. Quenser 1. —;

Alexanderfeld: Br. Maier, Kassier. 3. —; aus der Kasse 100. —, Br. Bender —.55, Br. Schuler 2. —, J. Ruf 1. —, Schw. K. Maier 1. —, Schw. Mauch —.40, W. Ruf —.40, W. W. Walker —.50, Ungenannt 1. —; Hoffnungsb.: Br. Abel und Söhne 4.20, Br. Oster 3. —, Br. Lorenz 2. —, Br. Moser 1. —, Neusatz-Chutor: Br. Bachmann 2. —, Vater Ackermann 5. —, G. Ackermann 1. —, Schw. Ackermann —.50, Br. Neth —. 50, Br. Schuler 5. —; Neusatz: Br. Kluck 10. —, Br. Meier 1. —; Johannistal 13.18.

Allen lieben Gebern nochmals herzlichen Dank für obige Gaben
H. Husmann.

Zum Bethaus in Moor von: Peter Wüst, jun. 2.50, Christian Klundt 2.50, Peter Wüst, sen. 3. —, E. Pritzkau 10. —, Michael Fischer 10. —, Johann Fischer 30. —, Witwe Johanna Fischer 15. —, Ed. Tiede 1 —, Michael Fischer 3. —, Wilh. Pritzkau sen. 25. —, Wilh. Pritzkau, jun. 10. —, Johann Gert 3. —, Paul Graf 5. —, Friedr. Gert 5. —, Peter Fuhrmann 5. —, Christian Klaus 3. —, W. Fuchs, N. Lofing, F. Ehlenberger, F. Knaus, H. Uhrig, H. Ernst, Kinder Amendt zusammen 1.97, K. Lich 1. —, G. Schäfer 1. —, W. Pritzkau 3. —, G. Reich 1. —, H. Amendt 1. —, F. Szengler 1. —, W. Wolf 5. —, P. Heidebrecht 1. —, A. Hottmann 5. —, Frau E. Hottmann 5. —, Frau M. Balzer 1. —, J. Wedmann 1. —, A. Raiko 2. —, A. Jabs 8. —, H. Tim 3. —, Hoffmann, sen. 3. —, Hoffmann, jun. 5. —, F. Baumann 1. —, W. Tetz 2. —, Jd. Raiko 1. —, G. Sachs 1. —, A. Dittmann 1. —, L. Sachs 1. —, W. Krause 1. —, E. Ragno 10. —, Th. Krom 2. —, M. Rode —.50, Maria Raiko 1. —, Karoline Ebrenz 1. —, Th. Raiko 3. —, W. Raiko 5. —, E. Kirsch 5. —, Schw. Gerstmeier 2.50, E. Gerstmeier 2.50, Al. Jänsch 1. —, Wilh. Rode 1. —, L. Krom 2. —, Hannchen Ebrenz 2. —, F. Sieg 1. —, Bertha Kirsch 1. —, A. Kirsch 3. —, R. Ebrenz 5. —, J. Hauser 1. —, Unbenannt 1.35, J. Kolbe 1. —, Florent. Jabs 5. —, Paul Jabs 3. —, B. Hammann 1. —, Schw. Hammann 10. —, Math. Reischer 1. —, B. Sachs 1. —, A. Ruf 1. —, F. Dümmel 1. —, A. Reischer 3. —, A. Wagner 5. —, E. Richter 1. —, Ad. Richter 3. —, A. Fogsberger 1. —, E. Kemmol 1.50, B. Franke 1. —, A. Kemmol 2. —, Aug. Fogsberger 5. —, Schw. Kluth —.70, D. Vetter —.68, L. Bergstreißer —.50, Johanna Gerstmeier —.35, Em. Ebrenz —.35, Klara Ebrenz —.15, Florent. Kirsch —.30, Mariechen Kirsch —.15, Lydia Kirsch —.25, Ida B. —.10, Hilda Gerstmeier —.20, E. Kirsch, Ssamara 3. —, Leo Hartmann 15. —, Herm. Hartmann 15. —, Fr. Hammer 3. —, Witwe Schneider 1. —, Frau Galwitz 2. —, Frau Quiring 5. —

Danke herzlich und wünsche, der Herr segne Geber und Gaben
A. Müller.

Reelle und billige Bezugsquelle

für **Damenkleiderstoffe**

in Wolle, Kammgarn und Schewiot.

Muster zur Ansicht gratis. Versandt gegen Nachnahme.

Zerndt & Jung.
Lodz, Ruff.-Polen. Wólczanska 151.

Wichtig für Warenhändler!

Offeriere **Schürzen** in allen Sorten als Küchen-, Reform- Kinderschürzen gestreift und gedruckt; ebenso auch Stückware in verschiedenen Breiten gestreift und gedruckt.

Bei Bestellungen, welche per Nachnahme versandt werden, ist eine Anzahlung de Rs. 10. — erwünscht.

Lodz, Russ.-Polen.

Adolf Horak,
Petrikauer Str. 149.

C. H. Spurgeon.

Ich fand, den meine Seele liebt.

35 Predigten über das Hohelied.

Broschiert Mark 3.50. — Geb. Mark 4. —

VIII und 384 Seiten Groß-Oktav.

Herr sen. D. Behrmann-Hamburg urteilt:

„Allerdings sind diese Predigten nicht für jedermann. Es gibt eine Nüchternheit, die sich nicht in sie finden kann; **aber wer untertauchen will in die Freude an seinem göttlichen Seelenfreund, der findet hier eine reine, warme Flut heiliger Begeisterung.**"

Herr Dr. A. J. Bucher in Frankfurt a. M. schreibt uns über diese Predigten:

„Die zünftige Theologie wird an dem Buch vorübergehen, denn es steht nicht auf der Höhe „moderner Forschung": Denen, die nicht von des „Bräutigams Freunden" sind, wird es unverständlich sein, wie das Hohelied selbst. **Die aber, die sagen können: „Mein Freund ist mein, und ich bin Sein", werden reichlich von dem verborgenen Manna darin finden, ihrer Seele Freund darinnen besser kennen und lieben lernen und werden ihres Herzens Wonne daran haben.** Kommt der theologische Aberwitz und ein verwöhnter literarischer Geschmack in dem Buche nicht auf seine Rechnung, so der kindlich schlichte Glaube um so mehr. Es ist ein köstliches Vermächtnis des „Fürsten unter den Christuspredigern".

J. G. Oncken Nachf., Kassel.

Zur Beachtung.

Untengenannte Bücher sind von C. Füllbrandt, Odessa Njeschinskaja 55 herausgegeben und einzeln wie auch in Partien zu haben. Prediger, Vereine, S.-Schulen und Wiederverkäufer erhalten entsprechenden Rabatt. Die Zusendung geschieht für Besteller die kein Konto bei mir haben, per Nachnahme:

„Blätter vom Lebensbaum" für alle Tage im Jahre gut geb. Rbl. 2. — kart. 1.80.

(Der „Chr. Botschafter" nennt es: „Ein ausgezeichnetes Buch, besonders für alle Brüder, welche in der Verkündigung des Wortes Gottes vor der Gemeinde, der S.-Schule, oder den Vereinen stehen.")

Zions Lieder. 208 der beliebtesten Lieder gesammelt. Textausgabe (IV. Auflage gut geb. —.50 und —.75. Dasselbe mit Fr. Botsch. zusammen —.80.

Glaubensst. (Taschenausgabe) mit Zions L. u. Fr. Botsch. zusammen 1.75. Dasselbe in Saffian Leder mit Goldschn. 2.50. Dasselbe in Chagrin Goldschn. m. Klappen 3. — Dasselbe gewöhnl. Ausgabe auf Dünndruckpapier je 50 Kop. u. teurer.

Zions Lieder. Notenausgabe gut geb. 1.80. Dasselbe mit Fr. Botsch. zusammen 2.60. Dasselbe mit Fr. Botsch., Ev. Lied., Jub. Sänger u. Zions Weckstimme zusammen 4.60.

„Das Land, wo Jesus wandelte" von Frey eleg. geb. 2. —

„Wasser aus dem Heilsbrunnen". Predigten von Köbner. gut geb. 1.80, 1.90 und 2. —

„Первая страница Библіи." (Bei Partien hoher Rabatt) —.20

„Земля, гдѣ жилъ Іисусъ Христосъ," broschürt 1.50; im Originalband 2.30.

Außerdem halte stets vorrätig sämtliche, im Verlagshause in Kassel erschienenen Bücher, wie auch christliche Bücher und Wandsprüche anderer Verleger. Ebenso sind bei mir die sogenannten „Krökerschen" Abreiß- und Buch-Kalender unter vorteilhaften Bedingungen zu haben.

Redakteur und Herausgeber: **Woldemar Baron Üxküll.** Gedruckt in der Buchdruckerei J. A. Frey u. Co., Riga, gr. Königstr. Nr. 28.